

# Dinslaken auf alten Karten

Von Willi Dittgen

Alte Landkarten üben auf uns, die wir Perfektion, Sachlichkeit und wissenschaftliche Korrektheit gewohnt sind, einen großen Reiz aus. Sie sind begehrte Sammelobjekte geworden und schmücken Wohnräume und Büros. Oft sind sie zart koloriert. Nicht selten ist der Titel mit einer dekorativen, farbigen Kartusche versehen. Dann sind diese Blätter kunstvolle Kostbarkeiten von beachtlichem Wert.

Wird von alten Karten gesprochen, dann fällt uns der Name Mercator ein, des berühmten Kartographen, der im benachbarten Duisburg wirkte. Manche kennen Ortelius, Janson, Bleau oder Merian. Die meisten und schönsten Karten lieferten holländische Werkstätten in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Später warteten die Franzosen mit guten Kartenblättern auf. Ihre absolutistischen Herrscher hatten die Kartographen mit lukrativen Konzessionen ausgestattet, mit der Auflage, daß die Herrschaftsgrenzen immer nach den eigenen Vorstellungen eingetragen wurden. Kartographie und Politik hingen oft eng zusammen. Noch später entpuppten sich die Militärs als die zuverlässigsten Kartenzeichner, aus verständlichen Gründen.

Heute „stimmen“ die Karten natürlich, weil alle wissenschaftlichen Erkenntnisse und viele technischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Aber sie sind nüchterne Orientierungshilfen geworden. Die alten Karten sind schöner.

Dieser Beitrag will berichten, wie die Kartographen früherer Jahrhunderte das Gebiet des Kreises Dinslaken dargestellt haben. Einige Ausschnitte aus alten Atlanten sollen als Beispiele dienen.

## Gezeichnet für Philipp II.

Diese Karte des Raumes Dinslaken ist dem Brüsseler Atlas entnommen, den Christian Sgrothen 1573 für den spanischen König Philipp II. zeichnete. Besonders interessant ist für uns, daß Sgrothen Untertan des Herzogs von Kleve war und in Sonsbeck am Niederrhein geboren wurde. Lange war er Bürger der Stadt Kalkar. 1558 wurde er nach Brüssel gerufen, wo er vom spanischen König bedeutende Aufträge erhielt. Ein Teil der gelieferten Karten ist heute verschollen, wie zum Beispiel die große Übersichtskarte von Westfalen „pour la service de Sa Majesté“.

Sein größter Auftrag kam von Herzog Alba, der ihn veranlaßte, einen großen Atlas „van diversschen landen en stedten“ herzustellen. Alba hat das Kartenwerk 1573 in Madrid seinem Monarchen überreicht. Der prunkvolle, in schwarzes Leder eingeschlagene Band wurde vor über 100 Jahren in Spanien aufgekauft und gehört heute zu den größten Kostbarkeiten der Bibliothèque Royal in Brüssel. Er hat auch heute noch keinen Titel, keine Widmung, und es fehlt der Name des Ver-



fassers. Sgrothen selbst bezeichnete den Atlas als einen unfertigen Band, „unum volumen imperfectum“. Dennoch handelt es sich um ein wahrhaft monumentales Werk. Besonders reich an Einzelheiten sind die Karten der Länder am Niederrhein. Hier konnte er sich auf die Ergebnisse vieler eigener Beobachtungen und Vermessungen verlassen.

Auf dem hier abgebildeten Ausschnitt läßt sich die Exaktheit sehr gut kontrollieren. Und wenn man bedenkt, welche geringen technischen Hilfsmittel damals dem Kartographen zur Verfügung standen, dann überrascht das hier vorliegende Beispiel. Neben dem Rhein erkennen wir Lippe, Rotbach, Elperbach und Emscher als seine Nebenflüsse in unserer Region. Verlauf und Lage sind verhältnismäßig richtig. Dinslaken (hier in der alten Schreibweise Dynxlaken) ist die zentrale Stadt eines Gebietes, das wieder in Großbuchstaben diesen Namen trägt. Aus dem Kreis Dinslaken finden wir die Ortsnamen Walsum (hier Walßum), Hiesfeld (Hyßvelt), Eppinghoven (Eppichhave), Götterswick (Gotterswyck), Löhnen (Loene), Voerde (Furde), Spellen, Gartrop (Gartorpe) und Gahlen. Hünxe ist zwar eingezeichnet, doch hat der Kartenzeichner vergessen, den Namen dabeizuschreiben. Die Herrensitze hat er besonders aufgeführt: Haus Hiesfeld (Pauwe), Haus Wohnung (Woenonge). Dazu kommen die Klöster Hamborn, Sterkrade (Sterkrayd) und Stockum, die an den hohen Kreuzspitzen zu erkennen sind. Der Hünxer Wald und die Tester-Berge sind recht malerisch eingetragen.

### Bei Witwe Schreiber in Leipzig

Für Kartographen floriert das Geschäft, und bis ins 18. Jahrhundert hinein machten sich viele Kartenstecher kaum Mühe, sich exakte Informationen zu besorgen, wenn sie eine Karte neu auflegten. Das einfachste und billigste Verfahren war, die Karten anderer abzuzeichnen, und evtl. aus mehreren die Angaben zu entnehmen. So wurden Fehler oft ein Jahrhundert lang mitgeschleppt. Es wurde falsch abgeschrieben, manche Orte erschienen gleich zweimal auf der neuen Karte, einmal richtig, einmal falsch usw.

Ein Musterbeispiel hierfür ist eine Karte „Das Herzogthum Cleve und das Fürstentum Moers zu finden bey Joh. George Schreibers Seel. Wittbe in Leipzig“, eine Karte, die etwa 1750 gedruckt wurde.

Auf dem Bereich, der den Raum des heutigen Kreises Dinslaken betrifft, läßt sich die Karte am besten kontrollieren. Es sind mehr Orte eingezeichnet als auf den früheren Karten. Hervorgehoben ist nur Dinslaken (diesmal in der Schreibweise „Dingslaken“). Wenn wir im Norden an der Lippe anfangen, treffen wir auf Ortsnamen wie „am velum“ oder „am Spitzberg“ und „Op den Dorn“. Der Schreiber weiß nur mit den zwei ersten etwas anzufangen. In der Bauerschaft Lippedorf gab es früher eine Fähre über die Lippe, verbunden mit einer Zollstation. Und da diese ihren Dienst bei Einbruch der Dunkelheit einstellte, wurden für die Fuhrleute zwei Herbergen eingerichtet. Die eine lag auf dem „Widum“, so nannte man früher ein Pfarrgut. Es gehörte den Karthäusern von Wesel. Das andere Haus lag am Spikesberg, der später auch Spitzberg genannt wurde. „Am Velum“ ist also ein Abschreibfehler. Nicht zu klären ist außerdem „Dignare“. Zweimal gleich ist Götterswickerhamm verzeichnet (Gotterswycksham und Intham), ebenso Haus Wohnung (An



der Wohnung und Woning). Eingetragen ist auch das Dorf Rhinum, eine Ortschaft, die früher am Rhein lag, aber schon einige Jahrhunderte vorher bei einer Überschwemmungs-Katastrophe fortgespült worden war. Kaum wiederzuerkennen ist Mehrum (hier Meren) und Walsum (hier Wafflen statt Walshem). Bei Hiesfeld (hier Hußvelt) finden wir wieder Pawe, den Namen des zugehörigen Herrnsitzes. Falsch plaziert liegen Drevenack (hier einmal südlich, einmal nördlich der Lippe als Drevenich), Hünxe (hier Heins) und Haus Endt (hier Eind). Vom Hünxer Wald, den Tester Bergen und vom Dinslakener Bruch hat der Kartenzeichner gewußt und entsprechendes eingetragen.

### Die Karte des Mercator-Enkel

Zeitgenosse Sgrothens war ein anderer Kartograph, der ebenfalls lange am Niederrhein wirkte und für ihn ein vielgerühmtes Vorbild wurde. Es war Gerhard Mercator, der eigentlich Gerhard Kremer hieß und 1512 in Rupelmonde (Ostflandern) geboren wurde. Er genoß an der Löwener Universität eine hervorragende Ausbildung. Er half bei der Anfertigung von Globen, nahm Landvermessungen vor und stellte mathematische und astronomische Instrumente her. Er erfand eine Projektion der Erdoberfläche, die die Kugelform der Erde berücksichtigte. Sie trägt heute seinen Namen. Er folgte einem Ruf des Herzogs von Kleve und siedelte 1552 nach Duisburg um, wo eine Universität gegründet werden sollte. Wenn auch damals die Gründung noch nicht gelang, so konnte er doch in Ruhe als Kosmograph des Fürsten weiterarbeiten und schließlich 1569 die berühmte Weltkarte veröffentlichen, mit der eine neue Epoche der Kartographie begann. Mercator starb 1594. Mercator hatte drei Söhne; der älteste war Arnoldus. Dessen Sohn Johann, setzte das Werk seines berühmten Großvaters fort. Er half seinem Vater und vollendete dessen Arbeiten. Uns interessiert besonders seine Karte der Grafschaft Moers aus dem Jahre 1591, weil auch ein großer Teil des Kreises Dinslaken darauf abgebildet ist. Dinslaken ist sogar in der heute üblichen Schreibweise vermerkt. Der Rotbach ist hier als Bach „Die Munne“ eingezeichnet, dessen einer Arm richtig zwischen Stapp und Götterswickerhamm in den Rhein mündet. Aber eine andere Munne-Version mündet weiter nördlich in den Rhein. Hier ist Mercator wahrscheinlich mit Mommbach und Rotbach nicht ganz klar gekommen. Auch das Dorf Rhinum, das in historischer Zeit vom Rhein fortgespült wurde, ist eingetragen. Im übrigen kann man sich auf dieser Karte schon gut orientieren.



## Die kolorierte Kartusche

Besonders viel künstlerische Sorgfalt verwendete der Kartenzeichner auf die Gestaltung der sogenannten Kartusche. Der Kartentitel wurde nicht nur mit viel verschnörkeltem Rankwerk, sondern oft auch mit figürlichem und symbolischem Beiwerk ausgestattet und war manchmal ein kleines Kunstwerk für sich. Bei dem hier veröffentlichten farbigen Beispiel handelt es sich um einen Ausschnitt aus der Karte des „Erzbistums und Kurfürstentums Köln und des größten Teils der Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg und anderer kleinerer, in diesen liegender und daran angrenzender Herrschaften“ aus dem „Atlas Minor“ des Nicolaus Visscher, Amsterdam um 1690. Das Original befindet sich im Mülheimer Stadtarchiv.

Dieser Zeichner vertrat die dritte Generation einer holländischen Kartografen-Familie. Er lebte von 1649 bis 1709 und nannte sich Nicolaus Junior, weil sein Vater ebenso hieß. Er gab eine Reihe großer Atlanten heraus. Der Atlas minor erlebte verschiedene Ausgaben. Auf der kolorierten Kartusche ist der Kampf um weltliche und geistliche Macht dargestellt. Die Kirche, dargestellt durch den Papst, vergibt beides, Mytha und Krone. Beim Kampf darum werden oft die kirchlichen Prinzipien (Petersschlüssel) und die Gerechtigkeit (Waage) mit Füßen getreten.



# Die Rheinkarte des Meisters Kilian

Eine besonders reizvolle Rheinkarte, auf drei Blättern gedruckt, brachte Wolfgang Kilian 1621 heraus. Er benutzte als Vorlage die Rheinkarte des Mathematiklehrers Kasper Vopel (1555). Kilian gehörte einer berühmten Augsburger Künstlerfamilie an. Er ist 1581 in Augsburg geboren, wo er auch 1662 starb. Bekannt wurde er besonders dadurch, daß er die Pflanzenbilder des Prachtwerkes „Hortus Eystettensis“ stach. Auch zeichnete er einen monumentalen Grundriß seiner Vaterstadt. So bemühte sich der Künstler auch bei der Anlage dieser Karte um besondere Bildhaftigkeit. Er legte den Strom besonders breit an und belebte ihn mit Schiffen. Der Rhein fließt hier von links nach rechts, oder, wenn man so will, von Westen nach Osten. Besonders interessant ist für uns, daß der Name Dinslaken hier wieder in der „modernen“ Schreibweise auftaucht. Die Stadt ist mit Mauern und Kirche dargestellt, kleiner als Wesel mit seinen Wällen und Bastionen. Von den Kreisgemeinden sind lediglich Hiesfeld (Histink) und Hünxe (Hunße) wiedergegeben.



## „Ducatus Clivensis“

1966 entdeckte Werner Kock, Archivar in Kalkar, in der graphischen Sammlung des Kölnischen Stadtmuseums einen großen Kupferstich, der neben einer Karte des Herzogtums Kleve die Ansichten aller Klevischen Hauptstädte und des Amphitheaters zu Kleve aus der Mitte des 17. Jahrhunderts zeigt. Das Gesamtblatt mit Karte und Stadtansichten wurde von Kock in einer Veröffentlichung der „Dinslakener Beiträge“ 1968 ausführlich beschrieben. „Ducatus Clivensis – Abriss und Beschreibung der weitberühmten Hauptstätte des Fürstentums Cleve samt dessen beygefügter Landtafel“ heißt der Titel dieses schönen und großen (70 x 43 cm) Blattes.

Uns interessiert hier die beigegebene Landkarte des Herzogtums Kleve. Der Stecher ist nicht bekannt. Kock meint, daß man den Autor „nicht allzu weit entfernt von der Werkstatt des in Arnheim geborenen und in Amsterdam wirkenden Kartographen Janssonius“ suchen müsse.

Janssonius betrieb eine große produktive Werkstatt und starb 1666. Er könnte der Autor der „Landtaffel“ sein. Diese Karte ist, wie andere der Zeit, nicht genordet. Der Rhein fließt hier diagonal durchs Kartenbild, also von Südwesten nach Nordosten. Dinslaken heißt hier „Dynxlaken“, wie bei Sgrothens. Im übrigen werden hier viele Fehler, die wir an anderen Karten festgestellt haben, wiederholt. Der abgebildete Ausschnitt zeigt einen großen Teil des Niederrheins bis zur Maas.



